

Cristina Naupert

## **Unterrichtsbegleitende Aktivitäten für den bilingualen Sachfachunterricht in der Sekundarstufe**

### **Vorbemerkung**

Auch wenn wir in Bezug auf Lernergruppen, die zusätzlich zum “normalen” Fremdsprachenunterricht ebenfalls Sachfachunterricht in der jeweiligen Fremdsprache erhalten, von einer bereits sehr günstigen Situation ausgehen, bleibt trotz allem die Maxime von Gewicht, dass das Sprachenlernen nicht erst im Klassenzimmer beginnen und auch nicht beim Verlassen des Unterrichts aufhören sollte. Unser Ziel muss es doch immer sein, den sprachlich-kulturellen Input so intensiv wie möglich zu gestalten, denn je größer dieser Input ist, je mehr Kontakte zur Zielsprache und deren SprecherInnen hergestellt werden können, desto mehr wird das Erlernen der fremden Sprache davon profitieren.

Sprachenlernen ist vor allem auch interkulturelles Lernen: mit einer neuen, unbekannten Sprache entdecken unsere SchülerInnen eine ihnen bisher fremde Welt. Diese Welt ist natürlich nicht völlig fremd, da wir hier von einem innereuropäischen Kontext ausgehen, aber signifikante kulturelle Unterschiede müssen trotzdem beachtet und entsprechend thematisiert werden. Die sprachlichen und außersprachlichen Umgangsformen in der heimischen und der fremden Kultur stimmen nicht überein, und das ist nur ein Aspekt in diesem faszinierenden Grenzbereich, in dem sprachliche und kulturelle Kontakte zwischen eigentlich Fremden stattfinden.

Im Unterricht erlernen die SchülerInnen herausgelöste Teilstücke der fremden Sprache, mit dieser direkten Zielstellung arbeitet der Fremdsprachenunterricht und indirekt auch der bilinguale Sachfachunterricht. Das kulturelle Umfeld, in welchem die jeweilige Sprache gesprochen wird und deren SprecherInnen leben, kann allein im Unterricht als Realität nur schwer begriffen werden. Man braucht also außerunterrichtliche Kontakte zu dieser Wirklichkeit und konkret zu Menschen, die zu dieser Sprachkultur gehören. So kommt den unterrichtsbegleitenden Aktivitäten eine enorme Bedeutung zu, denn nur durch sie kann die fremdsprachliche Wirklichkeit aus ihrer Abstraktion im Lehrbuch

herausgelöst werden und von den LernerInnen direkt wahrgenommen und begriffen, d.h. wirklich angefasst werden.

Es bleibt anzumerken, dass unsere Ausführungen hier zum Teil Erfahrungen von DeutschlehrerInnen aus der *Comunidad Autónoma de Andalucía* als Bezugspunkt verwenden, die mit dortigen Schülergruppen im bilingualen System an staatlichen Sekundarschulen gesammelt wurden. Unser Dankeschön gilt vor allem Mar Doderó (Chiclana) und Daniel Orozco (Sevilla). Zu einem anderen Teil handelt es sich um Vorschläge und Desiderata, die zur Zeit vielleicht noch als *wishfull thinking* anmuten, deren Umsetzung aber doch in nicht allzu ferner Zukunft auf unserer Tagesordnung stehen könnte.

Die hier aufgezeigten Ideen und Vorschläge gliedern sich in fünf Komponenten: das Lehrpersonal, die SchülerInnen, das familiäre Umfeld, das schulische Umfeld und der Wohnort. Wie man sieht, sind es eigentlich alle am Lehr- und Lernprozess beteiligten Komponenten, denn nur dort können wir auch Ressourcen für die uns hier interessierenden unterrichtsbegleitenden Aktivitäten erschließen. Außerdem ist es wohl müßig zu betonen, dass natürlich die Verbindung von Unterricht und außerunterrichtlicher sprachlich-kultureller „Input-Verstärkung“ so harmonisch wie möglich gestaltet werden soll. Sicher kann man nicht alles im Lehrplan im voraus planen, aber für die SchülerInnen sollte der Bezug von Schule und Nicht-Schule hinsichtlich ihres speziellen Fremdsprachenlernens im bilingualen System immer sichtbar bleiben.

Noch ein Wort zum Abschluss dieser an sich schon ausufernden Vorbemerkung: Ende des Jahres 2002 hat die Europäische Union ihre Erweiterung in mehreren Etappen um insgesamt zehn neue Mitgliedsstaaten beschlossen. Jedes dieser Neumitglieder bringt eine neue Sprache mit ins bereits beachtliche babylonische Sprachengewirr der Union. Das Beherrschen von anderen Sprachen außer der eigenen Muttersprache wird also immer wichtiger, wenn wir diesen neuen Zusammenhalt in Europa als kulturellen Gewinn nutzen wollen. Denn dazu genügt es nicht, recht und schlecht in einer *Lingua Franca* (Englisch) zu kommunizieren. Wenn wir die anderen EuropäerInnen wirklich verstehen und entdecken wollen, müssen wir uns insbesondere um ihre Sprachen bemühen, ohne deren Kenntnis in Verbindung mit dem entsprechenden Kulturwissen keine wirkliche Annäherung stattfinden kann.

## **Komponente 1: Das Lehrpersonal**

Im bilingualen System sind sowohl die FremdsprachenlehrerInnen als auch die am Sachfachunterricht in der Fremdsprache beteiligten KollegInnen Quellen für Sprach- und Kulturwissen. Das sind sie im normalen Unterricht und natürlich auch außerhalb. Als erster und sehr wichtiger Punkt bleibt hier also festzuschreiben, dass das betreffende Lehrpersonal sich in dieser Funktion als sprachlich-kulturelle Informationsquelle so oft wie möglich weiterzubilden hat. Die dafür zur Verfügung stehenden Mittel sind sicher von Land zu Land unterschiedlich, aber Möglichkeiten für Kurse, Seminare, Fortbildungsveranstaltungen und Aufenthalte im Land / in den Ländern der Zielsprache gibt es sicherlich auf verschiedenen Ebenen. Für alle zugänglich sind die speziellen Förderprogramme der Europäischen Union Comenius und Lingua ([www.europa.eu.int/comm/education/socrates](http://www.europa.eu.int/comm/education/socrates) bzw. [www.europa.eu.int/comm/education/lingua](http://www.europa.eu.int/comm/education/lingua)) und Grundtvig für die Erwachsenenbildung, obwohl den LehrerInnen natürlich keiner die mühsame Arbeit des umständlichen Antragsausfüllens abnehmen kann. Was besonders herauszustellen ist, ist die Bereitschaft der KollegInnen, diesen Auftrag zur ständigen Weiterbildung anzunehmen. Sicher muss dafür Freizeit geopfert werden und der persönliche Einsatz ist erheblich. Aber vergessen wir nicht, dass wie als LehrerInnen den SchülerInnen auch Vorbild hinsichtlich unseres interkulturellen Wissen und Auftretens sein müssen, denn nur so können wir unsere LernerInnen wirklich für das notwendige außerunterrichtliche Weiterlernen motivieren.

Außer der wichtigen Funktion des Lehrpersonals als (Ver-)Mittler und kompetenter Ansprechpartner in Bezug auf außerunterrichtliche Aktivitäten in Verbindung mit dem Fremdsprachenlernen, sind noch zwei weitere Punkte anzusprechen. Zum einen erweist es sich oft als besonders günstig, wenn der Lehrer/die Lehrerin der im bilingualen System zu erlernenden Fremdsprache zugleich auch Tutor/Tutorin der entsprechenden Lernergruppe ist. Somit wird eine reibungslose Koordination des Unterrichts und der unterrichtsbegleitenden Aktivitäten gewährleistet. Zum anderen trägt ein gutes Klima im Kollegium allgemein und eine flüssige Kommunikation zwischen Sprachlehrer/in, Tutor/in und den Fachlehrern der Fächern, in denen in der Fremdsprache unterrichtet wird, zweifelsohne zum Erfolg des bilingualen Sachfachunterrichts bei. Diese Komponenten sind von enormer Bedeutung und sollten deshalb von allen Beteiligten bewusst gepflegt werden.

## **Komponente 2: Der / Die Schüler / in**

Jeder mit pädagogischen Aufgaben Betraute weiß, dass keiner ohne Motivation zu einem Lernerfolg gelangen kann, weder im Unterricht selbst, geschweige denn, wenn es um Extra-Anstrengungen außerhalb der Schulstunden geht. Es müssen also die persönliche Interessen der LernerInnen ganz gezielt einbezogen werden, um sie für außerunterrichtliche Angebote zum Weiterlernen in der Fremdsprache zu motivieren. Da diese persönlichen Interessen vor allem bei LernerInnen in der Sekundarstufe sehr unterschiedlicher Art sein können, sollte das Angebot an außerunterrichtlichen Aktivitäten möglichst vielfältig und altersspezifisch angelegt sein. Unsere SchülerInnen sollten viele Möglichkeiten kennen lernen und dann entsprechend ihren persönlichen Interessen auswählen können.

## **Komponente 3: Eltern und Geschwister – das familiäre Umfeld**

Nachdem wir bisher von den direkt an den Lehr- und Lernprozessen Beteiligten, den LehrerInnen und SchülerInnen, gesprochen haben, geht es im folgenden um die diversen Umfelder oder Rahmenbedingungen, die das Lernen an sich und somit auch jegliche außerunterrichtliche Aktivitäten begleiten und bedingen. An erster Stelle möchten wir hier die Einbeziehung der Familie ansprechen, da deren Verständnis, Mitarbeit und Unterstützung des verstärkten Fremdsprachenlernens in einem bilingualen System für den Lernerfolg unabdingbar sind.

Zunächst handelt es sich hierbei natürlich um einen sehr wichtigen Motivationsfaktor. Falls ein Schüler oder eine Schülerin nur innerhalb des Schulsystems für die besonderen Lernanstrengungen, die das bilinguale System verlangt, motiviert werden soll, ist das auf keinen Fall ausreichend. Von Anfang an müssen hier Schule und Elternhaus zusammenarbeiten. Die Eltern (oder Tutoren) der SchülerInnen sollten deshalb bereits vor dem Einstieg ihrer Kinder oder anderweitig Schutzbefohlenen in das spezielle Ausbildungssystem des bilingualen Sachfachunterricht möglichst ausführlich über dessen Ziele, Vorteile, aber auch besondere Anforderungen informiert werden. Der Aufruf zur Mit- und Zusammenarbeit sollte klar argumentiert und durch konkrete Angebote untermauert werden. Des Weiteren bleibt anzumerken, dass einem flüssigen Informationsaustausch zwischen den Familien und der Schule im gesamten Lernprozess im bilingualen System ein ganz besonderer Stellenwert

zugeschrieben werden muss. Wenn Schule und Elternhaus hier an einem Strang ziehen, wird sich das enorm positiv auf die Lernfortschritte der SchülerInnen im allgemeinen und natürlich speziell in der neu zu erlernenden Fremdsprache auswirken. Die Teilnahme am bilingualen Sachfachunterricht muss von den SchülerInnen und von ihren Familien als Chance verstanden werden und nicht als Mehrbelastung. Daraus entsteht dann eine wirklich große Motivation, die das Lernen erleichtert und in allen seinen Aspekten positiv beeinflusst.

Außer dem psychologischen Aspekt der Motivation gibt es natürlich noch andere innerhalb des familiären Umfelds, deren Potential es zu nutzen gilt. Die Eltern sollten ihre Kinder nicht nur motivieren, sondern ihre Unterstützung auch auf die materiellen Lernvoraussetzungen für das Weiterlernen zu Hause ausdehnen. Auch wenn es vielleicht nicht unser Ziel ist, bereits auf dem Weg zur bilingualen Familie zu sein, sollte(n) die Fremdsprache(n) doch einen festen Platz im häuslichen Umfeld der SchülerInnen haben. Die neuen Medien bieten hier vielerlei Möglichkeiten, den fremdsprachlichen Input auf unkonventionelle Art und Weise zu Hause zu verstärken und zu variieren. Als wichtigstes Medium ist hier das Satelliten-Fernsehen und –Radio zu nennen. Obwohl es sich hier natürlich um didaktisch in keiner Weise aufbereiteten Input handelt, ist es für die LernerInnen trotzdem positiv, sich der fremden Sprache in realen Sprechsituationen (normale Sprechgeschwindigkeit, Muttersprachler) auszusetzen, denn ein wirklicher Sprachgebrauch wird sie später mit ähnlichen Situationen konfrontieren. Sehr zu begrüßen ist es ebenfalls, wenn die SchülerInnen zu Hause über einen Internet-Zugang verfügen. Sowohl hinsichtlich des Fernsehens als auch der Internet-Nutzung ist eine Orientierung durch das Lehrpersonal anzuraten: welche Sendungen könnten interessant sein, wo und wie kann ich mich überhaupt über das Fernsehprogramm informieren, welche Web-Seiten lohnt es sich anzusehen usw.

Über einen PC zu verfügen ist aber nicht nur für das Surfen im Internet unabdingbar, sondern auch für die Nutzung von didaktischen on-line-Materialien (CD-ROM o.ä.). Die meisten modernen Lehrwerke bieten diese Lehrmittel heutzutage zusammen mit ihren normalen Lehr- und Arbeitsbüchern an. Es gibt aber auch reine Selbstlernmaterialien für den lehrwerkunabhängigen Gebrauch. Was wir hier besonders unterstreichen wollen, sind die umfangreichen und vielfältigen Möglichkeiten, die diese neuen Medien zum Weiterüben und Vertiefen beim Erlernen einer Fremdsprache bieten.

Es ist klar, dass hier von den Familien viel verlangt wird, vor allem hinsichtlich diverser materieller Investitionen. Deshalb ist es vielleicht nicht überflüssig zu erwähnen, dass sich diese Ausgaben wohl besser amortisieren lassen, wenn mehrere oder alle Kinder einer Familie das bilinguale System besuchen. In den bilingualen Zweigen an den uns hier als Bezugspunkt dienenden andalusischen Sekundarschulen wird darauf großer Wert gelegt. Es ist sogar so, dass auch interessierten Eltern die Möglichkeit geboten wird, an der Schule ihrer Kinder auch etwas von dieser neuen Sprache zu lernen, die jetzt im Unterricht ihrer Sprösslinge eine so wichtige Stellung einnimmt. Die Eltern kommen am Nachmittag zu den gleichen Lehrern wie ihre Kinder am Vormittag, die fremde Sprache und deren Kultur werden ihnen vertrauter, wodurch sie dann natürlich ihre Kinder viel besser motivieren und beim Lernen unterstützen können. Nicht zuletzt wirkt sich dieses Verfahren auch sehr positiv auf den Informationsfluss zwischen Schule und Elternhaus aus. Vielleicht ist es doch so, dass wir bereits auf dem Weg zur bilingualen Familie sind und es nur noch nicht richtig gemerkt haben.

#### **Komponente 4: Das schulische Umfeld**

Der Schule und ihren institutionellen sowie räumlich-organisatorischen Möglichkeiten kommt in Bezug auf die Bereitstellung von unterrichtsbegleitendem sprachlich-kulturellen Input ebenfalls eine sehr große Bedeutung zu. Nicht nur im häuslichen Umfeld sollten die SchülerInnen Zugang zu den neuen Medien haben, sondern auch an ihrer Schule selbst. An erster Stelle wäre hier die Schulbibliothek zu nennen, die über die üblichen Unterrichtsmaterialien hinaus Bücher, Zeitungen und Zeitschriften anbieten sollte, die dem Alter und dem sprachlichen Können der LernerInnen angemessen sind. Darüber hinaus ist es positiv, wenn das Angebot auch Videos, DVD und Musikkonserven (Kassetten und CDs) umfasst. Im Idealfall verfügt die Schule auch über Sat-TV und Sat-Radio, beides Medien, die ihren entsprechenden Platz sowohl im als auch außerhalb des Unterrichts haben.

Dass Schulen über einen Internet-Zugang und die entsprechende Informatikausrüstung verfügen, ist mittlerweile zum Glück der Normalfall. So besteht die Möglichkeit, dieses Medium gesteuert durch das Lehrpersonal für individuelle oder Gruppenarbeit zu nutzen. Immer häufiger entstehen e-mail-Partnerschaften, die dann sogar zu persönlichen Treffen und wirklich engen Verbindungen führen. Des Weiteren ist es vor allem für ältere SchülerInnen

interessant, das WorldWideWeb für Recherchen zu bestimmten Themen zu nutzen, die durch den Unterricht entsprechend vorbereitet worden sind. Kein Hindernis sollte darin gesehen werden, dass Englisch die Hauptsprache im Internet ist. Wenn den SchülerInnen entsprechende Hinweise über Web-Seiten in der von ihnen gewählten Fremdsprache erhalten, kann sicher gestellt werden, das die Benutzung dieses Mediums auch die gewünschte sprachliche Input-Verstärkung erbringt.

Die Schule als Institution sollte alle Möglichkeiten ausschöpfen, der fremden Sprache und Kultur, die im bilingualen System gelehrt wird, in ihrem Rahmen einen festen Platz einzuräumen. Ein wichtiges Element sind dabei FremdsprachenassistentInnen, die für eine begrenzte Zeit an der jeweiligen Schule tätig sind. Als Muttersprachler können diese jungen Leute ein reales, aktuelles Bild von der zielsprachlichen Kultur, die ja ihre eigene ist, vermitteln. Inzwischen gibt es mehrere Programme der Europäischen Union (Lingua z.B.), die den Austausch von FremdsprachenassistentInnen unterstützen und vermitteln. Des Weiteren gibt es auch landesspezifische Programme, die die für die Schulen kostenlose Entsendung dieser Hilfskräfte regeln.

Die Schule ist natürlich auch der Ort für viele außerunterrichtliche Veranstaltungen, die in Form von Wettbewerben, gastronomischen Events, Ausstellungen usw. einen Bezug zur im bilingualen Sachfachunterricht verstärkt gelehrt Fremdsprache haben. Diese sollte ebenfalls ihren Platz an der normalen Schulwandzeitung und natürlich in der Ausgestaltung der Unterrichtsräume selbst haben.

Von besonderer Bedeutung sind darüber hinaus Schulpartnerschaften und Austauschprogramme, die sowohl ganze Schülergruppen umfassen als auch individuelle Ausprägung (Tandems) haben können. Es kann nicht genug herausgestellt werden, wie wichtig es für die SchülerInnen ist, dass die fremde Sprache reale Gesichter erhält, und das lässt sich am besten durch den Kontakt mit Gleichaltrigen verwirklichen, also im Rahmen von wirklich aktiven Partnerschaften, die Reisen und gegenseitige Besuche in regelmäßigen Abständen vorsehen.

Unsere andalusischen KollegInnen nutzen zudem die normalen Schulausflüge der Lernergruppen des bilingualen Systems für das aktive außerunterrichtliche Weiterlernen in der Fremdsprache, indem sie entsprechende Arbeitsmaterialien erarbeiten und den Ausflug im Unterricht sowohl vom sachlichen Inhalt als

auch von den sprachlichen Fertigkeiten her entsprechend vorbereiten. Dafür werden auch Kontakte zu anderen Schulen im eigenen Umfeld mit gleichen oder ähnlichen Lehrplänen und die sich daraus ergebenden Synergie-Impulse genutzt. Als Beispiel wollen wir hier ganz kurz drei Ausflüge schematisch darstellen:

1. Ein Besuch im Zoo. Fachwissen Biologie: die Zootiere und ihre Lebensgewohnheiten. Sprachliche Fertigkeiten: Lexik (Tiernamen und verschiedene Adjektive). Pluralbildung.
2. Ein Besuch von Ruinen einer römischen Siedlung. Fachwissen Sozialkunde – Geschichte: das Römische Reich. Sprachliche Fertigkeiten: Lexik (Teile einer römischen Stadt). Beschreibung des Tagesablaufs. Korrekte Benutzung der entsprechenden Verben und syntaktischen Strukturen.
3. Ein Besuch im Kloster La Rábida (Huleva), von dem aus Kolumbus zu seiner Amerika-Entdeckung gestartet ist. Fachwissen Sozialkunde – Geschichte: Kolumbus und die Entdeckung Amerikas. Sprachliche Fertigkeiten: Lexik (Schiffahrt). Beschreibung von Vorgängen in der Vergangenheit. Präteritum.

### **Komponente 5: Der Wohnort**

Direkt vor unserer Schul- bzw. Haustür gibt es oft mehr Möglichkeiten für sprachliche und kulturelle Kontakte als man denkt. Hier ist wiederum das Engagement der Lehrkräfte und der Familien gefragt, um dieses Potential für das Weiterlernen in der Fremdsprache außerhalb des normalen Schulunterrichts nutzbar zu machen.

Einerseits gibt es verschiedene öffentliche und private Einrichtungen, die diese Kontakte bieten bzw. vermitteln können: das Rathaus und die örtlich bestehenden Städtepartnerschaften, Unternehmen und kulturelle Einrichtungen vor Ort bzw. in der Nähe, die eine enge Verbindung mit der uns interessierenden fremden Sprache und Kultur unterhalten. Ebenso Firmen, Stiftungen, Kulturinstitute, Bibliotheken, Kirchen u.ä. Natürlich hängt das alles stark von den örtlichen Gegebenheiten ab. In Madrid ist das Kulturangebot auch hinsichtlich der deutschsprachigen Kultur sehr groß, in anderen, kleineren Städten ist das vielleicht nicht der Fall. Aber trotzdem sollten diese Möglichkeiten nicht gering geschätzt werden, was auch zeitlich begrenzte kulturelle Angebote wie Ausstellungen, Gastspiele, Weihnachtsmärkte uvm.

umfasst. Da nicht überall und immer die gesamte Schülergruppe beteiligt werden kann, ist hier wiederum die Informationsweitergabe durch die LehrerInnen und die aktive Beteiligung der “bilingualen” Familien angesagt und gefordert.

Kontakte zur fremden Kultur und ihrer Sprache können des Weiteren gastronomische Einrichtungen und Geschäfte mit typischen Produkten, sowie Privatpersonen bieten.

In Zusammenhang mit unserem Wohnort dürfen wir auch eventuelle Möglichkeiten des *found-raising* nicht außer Acht lassen. Sponsoren zu suchen und zu finden, z.B. für den Schüleraustausch, ist sicher keine leichte Aufgabe, aber wenn wir anderweitig über keine ausreichenden Mittel verfügen, sollten wir doch zumindest in Betracht ziehen, dass örtlich ansässige Firmen, die eine enge Beziehung zum Land unserer Zielsprache unterhalten, als Sponsoren in Frage kommen könnten.

Sicherlich gibt es noch viele andere und bessere Ideen als die hier zusammengetragenen. Unserem Einfallsreichtum sollen dadurch keine Grenzen gesetzt werden. Unser Beitrag soll lediglich als Anstoß für eine aktive unterrichtsbegleitende “Abrundung” des Sprachenlernens dienen. Dafür gibt es ein wirklich breites Spektrum an Möglichkeiten, von denen wir hier hoffentlich einen nicht unerheblichen Teil angesprochen haben. Das Betreuen von außerunterrichtlichen Aktivitäten für den bilingualen Sachfachunterricht in der Sekundarstufe bringt für die beteiligten LehrerInnen zweifelsohne eine erhebliche Mehrarbeit mit sich, aber wir glauben, dass diese sich lohnt, denn gerade das autonome Weiterlernen wird unseren SchülerInnen authentische Kontakte zur zielsprachlichen Kultur vermitteln und sie durch individuelle Lernerfolge motivieren und bei ihren Lernprozessen positiv bestärken.